

77. — Eine unbekannte mykologische Arbeit Persoons (1793); zugleich ein Beitrag zur Lebensgeschichte des Verfassers. Zeitschrift für Pilzkunde. N. F. XII. S. 54—60. Darmstadt 1933.
78. Schubert, Gotthilf Heinrich: Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft. Dresden 1808.
79. Schuchardt, Chr.: Goethes Sammlungen. III. Mineralog. und andere naturwissenschaftliche Sammlungen. Jena 1849.
80. Schuster, Julius: Oken. Der Mann und sein Werk. Berlin 1922.
81. Secondat, Jean. Bapt. Baron de: Mémoires sur l'histoire naturelle du chêne, (etc.); sur des champignons qui paroissent tirer leur origine d'une pierre. Paris 1785.
82. Semper, Max: Die geologischen Studien Goethes. Leipzig 1914.
83. Severinus, Marc. Aurelius: Epistolae duae: altera de lapide fungifero; altera de fungimappa. (In:) Bapt. Fiera, Coena de herbarum virtutibus et ea medicae arctis parte (etc.) notis illustrata a Carolo Avantio, Rhodigino. Padua 1649. S. 167—208.
84. — Marc. Aurel. Severini ad Cl. D. Michaellem Rupertum Beslerum Archiatrum Norimbergensem epistola de lapide fungifero. (In:) Cl. V. Marci Aurelii Severini, (etc.) Epistolae duae altera De Lapide Fungifero (etc.) communicatae a. F. E. Brückmann. Wolfenbüttel 1728. S. 1—38.
85. Siegel, Carl: Geschichte der deutschen Naturphilosophie. Leipzig 1913.
86. Wahl, H.: Briefwechsel des Herzogs-Großherzogs Carl August mit Goethe. II. Berlin 1916.
87. Werner: Schellings Verhältnis zur Medizin und Biologie. Diss. Leipzig 1909.
88. Wigand, Albert: Kritik und Geschichte der Lehre von der Metamorphose der Pflanze. Leipzig 1846.
89. Winkler, Hubert: Christian Gottfried Nees v. Esenbeck als Naturforscher und Mensch. Naturwissenschaftliche Wochenschrift. N. F. XX. S. 337—346. 1921.
90. Winter, Georg: Die Pilze Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. (In:) L. Rabenhorsts Kryptogamen-Flora. I. Leipzig 1884.
91. Zittel, K. A. von: Geschichte der Geologie und Paläontologie bis Ende des 19. Jahrhunderts. München u. Leipzig 1899.
92. Zöckler, K.: Der Entwicklungsgedanke in Schellings Naturphilosophie. Archiv für Philosophie I. Abt. N. F. XXI. S. 257—96. 1915.

Das beispiellose Pilzjahr 1934 im Bayrischen Wald.

Von Dr. Seehuber, Viechtach.

„Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder“, ein Schwammerlrekordjahr wie 1934. Im Juli regenlose subtropische Hitze, Resignation aller Schwammerlsucher, dann einige Niederschläge ohne Abkühlung, und, wie von einem Zauberstab geweckt, urplötzlich eine wahrhaft märchenhafte Belebung des unterirdisch offenbar in ungeahnter Fülle lauenden Pilzmyzels.

Da ich als Pilzjäger schon einen gewissen Ruf genieße, sagten mir eines schönen Tages Mandanten: „Herr Dokta, Schwammerl gibt's fei' g'rad gnuä“, worauf ich mein Benzinroß sattelte und das Gelände rekonoziierte. Das Ergebnis war: eine den Schwammerlkönig *Boletus edulis* geradezu entwürdigende Menge seiner Art, ungefähr die gleiche Menge unseres Zigeuners (*Pholiota caperata* kennt im Bayr. Walde niemand, am allerwenigsten als „Zigeuner“), *Boletus erythropus* Fr. = *Boletus miniatorporus* Secr. (nicht *Boletus luridus* Schaeff.) und eine

bisher nie gesehene Anzahl *Gomphidius glutinosus*, daneben, weniger häufig, auch *viscidus* und vereinzelt *roseus*, immer in Symbiose mit *Boletus bovinus*.

Nun fuhr ich fast jeden Tag hinaus mit Körben und den so praktischen Tragtüten, und die Herrlichkeit ging weiter. Ältere Herren, etwa von 3 Tagen aufwärts, und Säuglinge, etwa von 7 Stunden abwärts, wurden nicht mehr mitgenommen; nur mehr eine Auslese, die *jeunesse dorée*, wanderte in den Korb. Die Presse berichtete bald davon, daß ein Landbriefträger einen Steinpilz im Gewichte von 3½ Pfund, bald von einem Gemeindediener, welcher auf einer Fläche von ca. 3 qm 78 Steinpilze gefunden habe, und ich selbst fand das alles bestätigt.

Ich fuhr am 22. August von Viechtach durch waldreiches Gebiet nach Regensburg, um Herrn Professor Killermann zu besuchen. Das war ein Vergnügen ohnegleichen. Meine Frau chauffierte, ich saß sprungbereit daneben, unser 11jähriger Bub schrie bei jedem im Wald auftauchenden Steinpilz: „Mutti, haalt!“, und schon stand der Wagen, der Pilz — wobei Irrtum nicht ausgeschlossen war! — wurde genommen, die nächste Umgebung unmittelbar neben der Straße abgesucht, und das Auto war mit den herrlichsten Steinpilzen bald gefüllt, die wir Herrn Prof. Killermann präsentieren wollten. Leider war er nicht anzutreffen.

Hier fand ich zum ersten Male in gemischtem Bestand (Buchen und Fichten) *Collybia maculata*. Ich habe den Pilz etwa zehn Tage lang auf meiner Terrasse aufbewahrt. Während dieser Zeit regnete es etwa dreimal. Jedesmal bei Regen quoll der bereits zusammengeschwundene Pilz prall auf, zeigte also die Eigenschaft eines *Marasmius*, so daß ich an der Diagnose irre wurde, aber Sporen, Blätter, Hut, Flecken, alles stimmte; der Geruch war angenehm, fleischig war der Pilz allerdings nicht, wie Ricken sagt.

Am 16. August fand ich wieder *Tricholoma caligatum*. Ich hatte diesen Pilz erstmals am 24. August 1929 gefunden. Herr Kallenbach bestimmte ihn und erklärte, daß dies wohl in Deutschland der erste Fund sei. Nachträglich erklärte Herr Prof. Killermann, daß er den Pilz schon öfters in Bayern gefunden habe. Heuer fand ich ihn vom früheren Standort etwa 2 km entfernt in etwa 20 Exemplaren, aber auch in fast reinem Weißtannenwald. Der kastanienbraune, schuppige, fast struppige Hut schaut nur wenig aus dem tiefen Moose heraus, der Stiel (Stiefel) geht tief hinab. Die Beschreibung bei Ricken stimmt bis auf den Geruch. Der Geruch meines Pilzes ist ungemein dumpf. Drei Pilze, in einem Zimmer über Nacht belassen, erfüllen dieses mit einem geradezu benehmenden, unangenehm dumpfen Geruch, der dazu außerordentlich fad-süßlich ist und Kopfweh verursacht. Die Sporen sind fast kreisrund. Gegessen habe ich den Pilz noch nicht.

Auffällig war die geringe Menge *Cantharellus cibarius*, dagegen massenhaft *Cantharellus infundibuliformis*. Auch ab und zu *Craterellus clavatus* Pers.

In dem gleichen oben geschilderten Weißtannenwald, der mit dunkelgrünem Moos überwuchert ist, leuchteten Hunderte von *Russula lepida* Fr. Der Pilz kommt also durchaus nicht nur in Laubwäldern vor, wie Michael-Schulz und Ricken meinen. Ich habe die Farbreaktion mit Schwefelsäure gemacht und den Farbstoff des Pilzes ausgekocht. Das Abkochwasser riecht genau wie Bleistiftholz! Daneben waren massenhaft zu finden *Russula nigricans* und *adusta* und darauf später in besonderer Häufigkeit *Nyctalis asterophora*, deren Clamydosporen dem Laien besonders interessant erscheinen.

Die Sommerflora ging unvermittelt bei plötzlichem Nachlassen des Steinpilzsegens in die Herbstflora über. Neben riesigen Hallimaschrasen Stockschwämmchenhügel und Schwefelkopftäler. In einer besonders stattlichen Form und in beängstigender Fülle (beängstigend deshalb, weil die Bestimmung ziemlich schwierig und zeitraubend ist, auch oft nicht zum Ziele führt) fand ich die *Cortinari*, *Myxacium*, *Phlegmacium*, *Telamonina* und *Inoloma*; ganz besonders stattlich *Myxacium collinitum* (Pers. 1801), dessen Ringe so fest und derb waren, daß der Stiel an einen knotigen Rohrstock erinnerte.

Sehr häufig erschien auch *Tylophilus felleus* Bull., der Doppelgänger des *Boletus edulis* mit dick herabquellendem rosa Futter.

Es würde zu weit führen, die gut 100 Arten aufzuzählen, die in Unmengen den Wald belebten.

Ich möchte nur noch erwähnen, daß ich auch den Schwefelporling (*Polyporus sulfureus* Bull.) in einem stattlichen Exemplar an einem Kirsch(?)baumstumpf fand.

Gar nicht häufig sind im Bayr. Wald die *Psalliota*arten. Heuer gab es auch da große Mengen auf jedem Viehanger. Im eigenen Garten wuchs Ende August ein Hexenring von 1,40 m Durchmesser, den ich mit Pfählehen aussteckte. Ich erntete ungefähr drei Dutzend Pilze.

Die Verwertung im Bayrischen Wald besteht darin, daß die Pilze getrocknet werden; einige Konservenfabriken dosieren Steinpilze und Pfifferlinge ein; die Ware geht fast ausschließlich nach Sachsen.

Der Waldler selbst ißt im allgemeinen nicht gern Schwämme; nur die getrockneten Pilze verwendet er zur „Schwammerlsoß“, die im Winter als Knödeltunke verwendet wird. Eine besondere Vorliebe hat er für den sog. „Erdsimmerling“; diesen Namen sucht man vergeblich in den wissenschaftlichen Werken. Es ist *Tricholoma conglobatum* Vitt. Diesem Pilz muß ich demnächst einen eigenen Artikel widmen.

Brüder in Not

heißt **Wolf in Not!**

Wer ein rechter Deutscher ist, kämpft mit dem Führer gegen

H u n g e r u n d K ä l t e !

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/1935

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [13_1934](#)

Autor(en)/Author(s): Seehuber G.

Artikel/Article: [Das beispiellose Pilzjahr 1934 im Bayrischen Wald 151-153](#)